



**Berner Stiftung  
für Menschen mit einer  
geistigen Behinderung**



<b><i>Editorial</i></b>	<b>5</b>
<b><i>Jahresbericht des Präsidenten</i></b>	<b>6</b>
<b><i>Jahresbericht der Gesamtleiterin</i></b>	<b>8</b>
<b><i>Wohnheim Villette</i></b>	<b>10</b>
<b><i>Wohnheim Feldegg</i></b>	<b>14</b>
<b><i>Wohnheim Wabersacker</i></b>	<b>16</b>
<b><i>Ein Tag für mich</i></b>	<b>18</b>
<b><i>Bericht der Kontrollstelle</i></b>	<b>21</b>
<b><i>Bilanz</i></b>	<b>22</b>
<b><i>Erfolgsrechnung</i></b>	<b>24</b>
<b><i>Anhang</i></b>	<b>25</b>
<b><i>Ein herzliches Dankeschön</i></b>	<b>30</b>
<b><i>Namen und Adressen</i></b>	<b>31</b>



Die letzte Schaufel Kompost.  
Ernst Burn, ist nach fast 30  
Jahren Heilsarmee pensioniert.  
29.07.2010

# Das reiche Spektrum der Ereignisse

Mit dem vorliegenden Jahresbericht blicken wir bereits wieder auf ein vergangenes Jahr zurück. Und wie meistens, denken wir: «Wie schnell doch die Zeit vergeht.»

Auch das Jahr 2017 war ein ereignisreiches Jahr. Darüber zu berichten würde weit mehr Seiten füllen als die vorliegenden. Wir haben uns entschieden, aus dem reichen Spektrum der Ereignisse die für das vergangene Jahr wichtigsten «Rosinen» herauszupicken.

Die «Rosine» aus dem Wohnheim Villette waren die elektronischen Hilfsmittel sowie die Einführung der PORTA-Gebärden zur unterstützten Kommunikation (UK). Diese sind weitere Instrumente zu den bereits vorhandenen Materialien, wie z.B. die Symbolbilder. Lesen Sie den spannenden Bericht über eine nicht alltägliche Kommunikation in unserer Gesellschaft, aber eine alltäglich gewordene Kommunikation in unserer Stiftung.

Das Wohnheim Feldegg hat die «Rosine» zur Pensionierung herausgepickt. Die Pensionierung ist ein wichtiges Thema sowohl bei den Bewohnerinnen

und Bewohnern als auch bei den Mitarbeitenden. Dieser Lebensabschnitt beschäftigt uns alle mit frohen, aber auch mit sehr ernstesten Themen. Es ist wichtig darüber zu diskutieren und neue Lebenspläne aufzustellen. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 14.

Die dritte «Rosine», jene des Wohnheims Wabersacker, beschreibt die Neugestaltung, Professionalisierung und Vermarktung der in den Ateliers hergestellten Produkte. Was eine Weiterbildung mit dem speziellen Namen «Fertig gebastelt» bewirkte und welche neuen, kreativen Türen dabei geöffnet wurden, lesen Sie in diesem Bericht.

Der letzte Bericht, «Ein Tag für mich» lässt Sie gedanklich mitreisen und Sie erleben die Erfüllung eines Wunsches einer Bewohnerin aus dem Wohnheim Wabersacker. Ein Wunsch, der durch Ihre grosszügigen Spenden in Erfüllung gegangen ist.

Ich danke Ihnen herzlich und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Monika Etter  
Gesamtleiterin



# Jahresbericht des Präsidenten

## **Alfons Berger**

Stiftungsratspräsident

## **Leben heisst Brücken bauen über Flüsse, die vergehen.**

Gottfried Benn

## **Tätigkeit des Stiftungsrats im Jahre 2017**

Auch im Jahr 2017 hat der Stiftungsrat dreimal getagt. Neben den sogenannten Routinegeschäften, die aber in Einzelfällen ernsthafte Diskussionen bedingten (Finanzielles, Organisatorisches, Personelles), hat er folgende Schwerpunktthemen behandelt und wo nötig entschieden.

- Investitionsplanung Wohnheim Vilette (Liegenschaftsentwässerung, Seitendurchgang, Carport)
- Investitionsplanung Wohnheim Feldegg (Erstellung Lift, Balkonvergrößerung, Dachstockausbau, Fenstersanierung)
- Absturzsicherung der Fensterbrüstungen im Wohnheim Wabersacker
- Digitalisierung der Telefonie in allen Wohnheimen (Vorgabe der Swisscom)
- Erweiterung des EDV-Netzwerks und Erhöhung der EDV-Sicherheit

Im Egghölzli konnte ein Schau- raum mit Schaufenster gemietet werden. Dieser dient dem Wohnheim Vilette als Atelier und kann auch als Verkaufsraum genutzt werden. Dem Vernehmen nach ist dieses Projekt gut angelaufen und die Vernetzung mit den Anwohnenden entwickelt sich positiv.

Die Revision der Altersvorsorge wurde bekanntlich von den Stim- menden im September 2017 abgelehnt. Mit einer raschen gesetzlichen Anpassung der Eck- werte in der beruflichen Vorsorge ist nach diesem Entscheid nicht zu rechnen. Wir wollen unserem Personal einen Versicherungs- schutz gewähren, der tiefere Einkommen (unter dem heutigen Koordinationsabzug in der obliga- torischen beruflichen Vorsorge von CHF 24'675.00) erfasst. Der Stiftungsrat hat hierzu Varianten diskutiert. Ein Entscheid kann 2018 gefällt werden.

Die Beratungen über die strate- gische Neuausrichtung wurden in weiteren Sitzungen fortge- setzt. Über diesen Punkt sowie über die Umstellung auf die Subjektfinanzierung (zeitlich und inhaltlich, das sogenannte «Berner Modell») verweise ich auf die nachfolgenden Ausführungen unserer Gesamtleiterin.





# Jahresbericht der Gesamtleiterin

**Monika Etter**  
Gesamtleiterin

**Strategisches Denken  
und Handeln in einer Zeit  
politischer Wendungen  
fordert uns stark heraus.**

Wie im Jahresbericht des Präsidenten abschliessend erwähnt, wurden im vergangenen Jahr die zentralen Stiftungsthemen «Strategische Neuausrichtung» und «Umstellung auf die Subjektfinanzierung» vertieft diskutiert.

## **Strategische Neuausrichtung**

Bereits im Vorjahr hatte sich eine Strategieguppe gebildet, bestehend aus drei Stiftungsratsmitgliedern, den drei Wohnheimleitenden und der Gesamtleiterin. Die damaligen Themen waren das Erarbeiten einer Umfeldanalyse und das Erstellen eines Stärke-Schwäche-Profiles (SWOT-Analyse). In einem weiteren Schritt wurden die Vision und das Leitbild überprüft.

Im vergangenen Jahr sind die strategischen und operativen Ziele erarbeitet worden. Die strategischen Ziele liegen in einem Zeithorizont von fünf Jahren und mehr. Die operativen Ziele haben einen Zeithorizont von ein bis drei Jahren nach Start der Umsetzung. Zu allen Zielen wurden entsprechende Indikatoren diskutiert und festgelegt. Die Indikatoren können am besten erklärt werden durch die Frage: «Woran erkennen wir, dass wir unsere operativen Ziele erreicht haben?»

Das «woran?» können die unterschiedlichsten Massnahmen sein, z.B. ein Kommunikationskonzept zum Auftritt der Stiftung in der Öffentlichkeit oder eine Investitionsplanung zur Erneuerung unserer Infrastruktur.

Die strategischen Ziele decken das ganze Spektrum eines Betriebes ab. So entstanden Ziele zur Stiftungskultur und -philosophie, zur weiteren Qualifizierung des Personals, zum Auftritt der Stiftung in der Öffentlichkeit, zur Sensibilisierung auf gesellschaftliche Veränderungen, zum ökonomischen Denken und Handeln, zum Führungshandeln, zum Dienstleistungsangebot und zur Infrastruktur.

Eine strategische Neuausrichtung braucht einerseits Zeit bis zur definitiven Umsetzung, andererseits müssen wir flexibel bleiben, da die Umstellung auf die Subjektfinanzierung noch nicht abgeschlossen ist und es immer wieder Veränderungen gibt. Es gibt also noch viele Teilschritte, die uns im kommenden Jahr beschäftigen werden.

## **Umstellung auf die Subjektfinanzierung**

Seit 2016 laufen die von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) initiierten Pilotprojekte. Das Pilotprojekt I startete mit zwei Institutionen und 18 Personen mit einer Behinderung, die nicht in einer Institution wohnen.

Im Pilotprojekt II (ab 2017) kamen 11 Institutionen und weitere 30 Privatwohnende hinzu und im Pilotprojekt III, das ab dem Jahr 2018 starten wird, testen sieben weitere Institutionen das «Berner Modell».

Die Umstellung auf die Subjektfinanzierung heisst neu «Berner Modell», da die frühere Bezeichnung «VIBEL» nur einen Teil der Umstellung, und zwar den Bedarfs- und Leistungsbereich bezeichnete. Die Abkürzung «VIBEL» heisst: Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung und Leistungsbemessung.

Ursprünglich war die Einführung des «Berner Modells» für alle Institutionen auf das Jahr 2018 geplant. Verschiedene Faktoren haben dazu geführt, dass die GEF den Termin auf das Jahr 2021 verlegt hat mit einer Übergangsfrist bis ins Jahr 2024.

Wir nehmen an keinem der drei Pilotprojekte teil und nutzen die verbleibende Zeit, uns strategisch und operativ auf die kommende Umstellung vorzubereiten. Regelmässig werden die nicht teilnehmenden Institutionen an Veranstaltungen der GEF über die neuesten Erkenntnisse aus den einzelnen Pilotprojekten informiert. Wir bleiben somit flexibel.



MU CIK  
SMBEL 5 LAK  
TAP 10 P 30 7  
KLAVIER



# Wohnheim Vilette

## **Bernhard Rutschi-Piller**

Wohnheimleiter

*Unterstützte Kommunikation: Mit der Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten durch Gebärden und elektronische Hilfsmittel können die Bewohnerinnen und Bewohner aktiver am Tagesgeschehen teilnehmen und verfügen dadurch auch über grössere Handlungskompetenzen, um ihre sozialen Kontakte zu vertiefen und auszubauen.*

## **Chronik**

### **Wohnheim Vilette**

**Februar** Fasnachtsplausch.

**Juni** Ferien in Kleingruppen.

**Juli** Projektwoche zum Thema

**Sommer.** **August** Besuch des Zirkus Knie. Sommerfest in unserem schönen Garten.

**September** Ausflug in den Europapark, Rust. **Oktober** Besuch des Behinderten-Gottesdienstes in Ittigen.

**November** Zibele-Märit.

**Dezember** Samichlousbesuch. Projektwochen zum Thema Advent. Adventsfeier. Panflötenkonzert.

## **«Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.»**

Ganz im Sinne des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein arbeiten wir daran, die Welten unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu erweitern, indem wir die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation (UK) nutzen.

Ein Teilbereich von UK wird seit Jahren im Wohnheim Vilette erfolgreich angewandt – die Visualisierung von Tagesabläufen, Menüplänen, Arbeitssituationen etc. mit Hilfe von Piktogrammen (Symbolbildern) und/oder Fotos. Insbesondere für Menschen mit autistischer Wahrnehmung sind solche «Leitplanken» in Form von Bildern eine unschätzbare Hilfe, um sich im Alltag zurechtzufinden.



Seit Mai 2017 arbeiten wir darüber hinaus intensiv daran, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten zu bieten, um ihren Partizipationsgrad zu erhöhen. Das Äussern von Wünschen und Bedürfnissen soll für sie einfacher werden; ebenso das Kommentieren des aktuellen Geschehens um sie herum und das Erzählen von Erlebtem.

Um dies zu erreichen, arbeiten wir multimodal mit unterschiedlichen Hilfsmitteln und Methoden, die heute zur Verfügung stehen. Unser Fokus liegt dabei vor allem auf drei grossen Zielen: dem Aufbau einer Gebärdenkultur, der Einführung von zahlreichen Piktogrammen und der Nutzung von elektronischen Hilfsmitteln.

Der Zeitpunkt für die Einführung von Gebärden im Wohnheim Vilette hätte nicht idealer sein können. Im Frühjahr 2017 wurden die ersten 100 PORTA-Gebärden veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen Meilenstein in der Schweizer Gebärdengeschichte. Mit PORTA gibt es erstmals eine einheitliche Deutschschweizer Sammlung von Gebärden für Menschen mit geistiger und mehrfacher Sinnesbehinderung. PORTA ist gleichermassen anschlussfähig an die Lautsprache und die deutschschweizerische Gebärdensprache DSGS und wird mittel- bis langfristig die bislang in der deutschsprachigen Schweiz verwendeten Gebärden im Bereich der geistigen und mehrfachen Behinderung ablösen.



**Wir alle müssen Vorbild sein**

Wie lernt ein Kind sprechen? Indem die Mutter, der Vater und alle anderen in seinem Umfeld mit ihm reden. Den ganzen Tag. Wir erklären unseren Babies und Kleinkindern von früh bis spät die Welt. Mit unseren Worten, in unserer Sprache. Nur so kann ein Kind das Reden lernen. Wie lernt ein Mensch mit kognitiver Beeinträchtigung das Gebärden? Ganz genau gleich. Indem wir es vormachen und indem wir auf die gleiche Art und Weise kommunizieren. Den ganzen Tag. Sieben Tage in der Woche.

Aus diesem Grund liegt die grosse Herausforderung beim Aufbau einer Gebärdenkultur zunächst darin, die Betreuenden zu schulen, zu begeistern und zum Einsatz der Gebärden im Wohngruppen- und Atelieralltag zu motivieren. Erst wenn es selbstverständlich geworden ist, dass die Betreuenden ihre Lautsprache durch Gebärden unterstützen – von morgens bis abends und bei allen alltäglichen Aktivitäten – werden auch sie damit beginnen, für ihre Kommunikation ganz natürlich ihre Hände zu gebrauchen.



Personenzentriertes Handeln wird im Wohnheim Villette aktiv gelebt. Motivation und Engagement sind bei den Betreuenden gross. Beides braucht es in hohem Masse, wenn es darum geht, etwas komplett Neues zu lernen und sich auf neue Wege einzulassen. Der Arbeitsalltag ist anspruchsvoll, «übrige» Zeit gibt es nicht. Glücklicherweise braucht es für den Einsatz von Gebärden im Alltag kaum zusätzliche Zeit. Unsere Hände haben wir sozusagen «immer dabei». Das gibt uns die Möglichkeit, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern immer wieder sowohl die bereits bekannten als auch die neuen Gebärden zu zeigen oder, je nach Situation, die Gebärden mit Handführung zusammen zu machen. Die grosse Herausforderung für die Betreuenden liegt in der Umstellung ihrer alten Kommunikations-Gewohnheiten.

Zusätzlich zur verbalen Sprache Gebärden einzusetzen, bedeutet eine grosse Veränderung der Gewohnheiten. Dafür braucht es Flexibilität, Engagement und nicht zuletzt ein hohes Mass an Disziplin. Die Bereitschaft für den hohen Einsatz beruht auf der Erkenntnis, dass das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner immer im Zentrum steht.

Unser Motto lautet deshalb: Üben – üben – üben. Wir üben mit Liedern. Wir üben mit Spiel- und Bastelsequenzen. Wir üben mit bestehendem Inventar genauso wie mit eigens für die UK angefertigtem Spielmaterial und laminierten Piktogrammen. Wir üben mit Geschichten. Und wir üben mit viel Freude mit den iPads, welche wir für die Wohngruppen angeschafft haben. Egal mit welcher Methode wir üben – es steht immer das gleiche Motto im Vordergrund: UK muss Spass machen! Wie wir alle aus unserer eigenen Schulzeit wissen – nur mit Spass lernen wir gerne. Ausserdem lernen wir mit Spass deutlich schneller als mit langweiligen und humorlosen Erklärungen.

### **Einsatz von elektronischen Kommunikationshilfen**

Bewohnerinnen oder Bewohner mit eingeschränkter Verbalsprache können in jedem Fall von einem iPad profitieren. Deshalb möchten wir möglichst viele der Betroffenen mit einem eigenen iPad ausrüsten. Wir prüfen jeweils die Möglichkeit der Finanzierung durch IV-Mittel, indem wir die erforderlichen IV-Abklärungen starten. Wenn eine IV-Finanzierung nicht möglich ist, schauen wir mit der Familie nach Alternativlösungen.

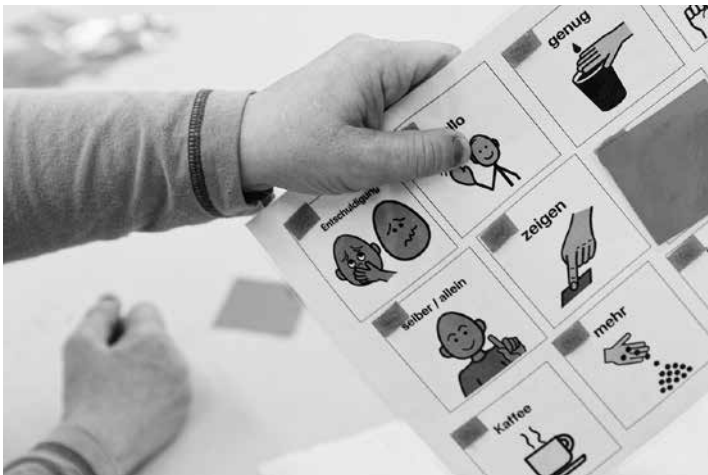
Was bringt ein iPad? Wie wird dieses eingesetzt? Mit Hilfe von geeigneten Apps kann Kommunikation erfolgen, die ansonsten unmöglich wäre. Denn das iPad übernimmt für den UK-Nutzer das Sprechen. Zum Beispiel kann das iPad eingesetzt werden, um der Familie beim Wochenendbesuch von den Erlebnissen in der Wohngruppe zu erzählen. Oder um im Restaurant eine Tasse Kaffee zu bestellen. Die Aufzählung der Möglichkeiten würde ins Endlose führen...

Angehörige, die bereits jetzt mit einem iPad arbeiten oder in den kommenden Wochen und Monaten mit einem iPad oder einer anderen elektronischen Kommunikationshilfe ausgerüstet werden, können selbstverständlich gerne von der entsprechenden Bezugsperson nähere Informationen einholen. Optimal ist es, wenn auch die Angehörigen die Möglichkeiten der Kommunikationshilfen kennen und die wichtigsten Funktionen verstehen. Keine Angst – wer ein Smartphone oder einen Fernseher bedienen kann, wird auch mit dem iPad klarkommen.

Und wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht in der Lage ist, ein iPad zu bedienen? Dann prüfen wir die Möglichkeiten, mit einem speziellen Sprachcomputer und geeigneten Arten der Ansteuerung, z.B. der Augensteuerung zu arbeiten.

Verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten öffnen einem Menschen neue Türen und führen zu grösserer Teilhabe. Um es mit den Worten des PORTA-Teams auszudrücken:

***Weil Kommunikation  
Leben ist. Und Leben  
Kommunikation.***





# Wohnheim Feldegg

## Beat Stalder

Wohnheimleiter

*Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Hermann Hesse, Gedicht  
«Stufen»*

## Chronik

### Wohnheim Feldegg

**März** Fest für alle BewohnerInnen zur Pensionierung von Suzanne J. in der «Heitere Fahne», Wabern.

**April** Feldegg-Disco für alle BewohnerInnen der Stiftung.

**Mai** Trauerfeier Elisabeth H.

**Juni** Ferien in Kleingruppen. Sommerfest zum Thema «Hüte». **Juli** Tagesausflüge in Kleingruppen.

**September** Campingferien in Kleingruppe. Individueller Ferientag Kurt S. in Morschach.

**Oktober** Ferienwoche in Hallau für alle BewohnerInnen. Feldegg-Disco.

**Dezember** Samichlous-besuch. Jahresabschlussfest. Panflötenkonzert.



## Pensionierungen

Bei der Analyse der Altersstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner sowie des Teams im Wohnheim Feldegg wird ersichtlich, dass sowohl Bewohnerinnen und Bewohner als auch Mitarbeitende in den letzten Jahren pensioniert worden sind. Weitere Pensionierungen stehen in den kommenden Jahren noch an. Von den zwölf Bewohnerinnen und Bewohnern sind bereits sieben im Pensionsalter und eine Person hat sich frühzeitig pensionieren lassen. In fünf Jahren wird noch ein Bewohner nicht im AHV-Alter sein. Bei den Mitarbeitenden, deren fünfzehn an der Zahl, werden neun Personen bis in zehn Jahren pensioniert sein. Die meisten Mitarbeitenden arbeiten schon seit zwanzig Jahren und mehr im Wohnheim Feldegg.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner bringt die Pensionierung grosse Veränderungen mit sich. Nicht mehr regelmässig zur Arbeit zu gehen, bedeutet, dass sich ihr Wochenrhythmus sehr verändert hat. An den Arbeitstagen war ihnen klar, was sie zu tun hatten. Ihr Tag war erfüllt mit sinngebenden Tätigkeiten. Sie haben auf dem Arbeitsweg immer wieder Neues und Spannendes erlebt. Am Arbeitsplatz haben sie verschiedene Menschen getroffen und konnten sich in vielen Gesprächen mit ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen austauschen, was für alle eine Bereicherung darstellte. Wenn einem Zuhause etwas nicht passte, konnte man am Arbeitsplatz darüber klagen und wenn etwas am Arbeitsplatz nicht stimmte, gab es die Möglichkeit Zuhause ausgiebig darüber zu diskutieren. Natürlich gab es auch freudige Erlebnisse mitzuteilen, was dem eigenen Wohlbefinden zuträglich war. Fallen

die Arbeit, die Arbeitswege und die Arbeitsbeziehungen plötzlich weg, fehlen wichtige soziale Beziehungen und vielleicht auch ein bisschen Lebensqualität. Dem neuen Lebensabschnitt muss ein neuer Lebensinhalt gegeben werden.

Grundsätzlich ging es darum eine neue Tages- und Wochenstruktur mit sinnvollen Inhalten gemeinsam mit den Pensionierten aufzubauen. Bestehende Lieblingsbeschäftigungen wie Musik hören, Filme anschauen, Konzerte und Theater besuchen, auswärts essen gehen, spazieren gehen, Gesellschaftsspiele spielen etc. konnten intensiviert werden. Verwandten- und Bekanntenbeziehungen, welche in der Arbeitsphase, aus zeitlichen Gründen, nicht regelmässig gepflegt wurden, wurden erneut aufgebaut und schafften neue Aussenkontakte. Die gewonnene Freizeit konnte für Weiterbildungs- und Kursangebote genutzt werden. Weitere Optionen waren auch Gruppenferien mit anderen Organisationen oder vermehrtes teilnehmen am örtlichen Vereinsleben. Dank freiwilligen Helferinnen und Helfern bestand und besteht weiterhin die Möglichkeit, dass unsere pensionierten Bewohnerinnen und Bewohner mehr Einzel-Tagesausflüge machen konnten. Da aber das «Pensionierten-Leben» nicht nur aus Freizeit besteht, überlegten wir zusammen mit den Pensionierten, welche Aufgaben sie im



Haushalt übernehmen konnten. Vermehrt traten auch körperliche Beschwerden auf und ein «Fitness»-Programm wurde besprochen, das die Beweglichkeit, die Koordination, die Kraft und das Gleichgewicht stabilisieren und förderte, was unter anderem der Sturzprävention diente. Die regelmässige Gymnastik war unabdingbar und vermittelte eine gute Körperwahrnehmung und gab Sicherheit.

In diesem Lebensabschnitt ist es wichtig, seiner eigenen Vergänglichkeit bewusst zu werden. Gespräche über Krankheit, Sterben und Abschied erhalten eine neue Bedeutung. Ein Teil des Lebens ist gelebt worden und es stellen sich Fragen nach der Zukunft im Sinne: «Was erwarte ich noch vom Leben?» «Was ist mir wichtig in diesem Lebensabschnitt?» Diese Gespräche sind eine grosse Herausforderung sowohl für die Pensionierten als auch für die Mitarbeitenden.

Die Dynamik der ganzen Gruppe verändert sich. Es kommen und gehen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende. Es gilt neue Personen zu empfangen und in die Gemeinschaft aufzunehmen. Dies erfordert von allen Offenheit und ein aufeinander Zugehen. Es ist bewunderns- und verdankenswert, wie flexibel die Bewohnerinnen und Bewohner auf solche neue Situationen eingehen. Ein grosser Dank geht auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese schwierigen Themen zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern meistern.

Mit einem Auszug aus dem Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse, welches in der Seitenspalte erwähnt ist, schliesse ich meine Betrachtungen über diese spannende Lebensphase.





## **Ruth Theler**

Wohnheimleiterin

*Mit den Händen werken kann sehr viel aktivieren, sowohl geistig, seelisch als auch körperlich; Handwerk ist schöpferisches Tun.*

## **Chronik**

### **Wohnheim Wabersacker**

**Januar** Ausflug Schwarzwasserbrücke. **Februar** Ausflug nach Biel an den See.

**März** Ausflug nach Riggisberg, Märit. **April** Ausflüge Rütthubelbad, Bauernmarkt in Münsingen, Schwarzsee, IKEA.

**Mai** Mitenand-Gottesdienst, Pfarreizentrum Stapfen. Ausflug Längenberg.

**Juni** Ferienwochen mit den BewohnerInnen. **Juli** Sommerfest im Domino. **August** Projektwoche. Sommerfest.

**November** Theaterprojekt «Emotionen».

**Dezember** Nachtessen im bunten Tisch, Zürich. Weihnachtsmarkt, Schlosshof Köniz. Gruppenausflug an den Bieler Weihnachtsmarkt. Panflötenkonzert. Adventsfeiern.

# Wohnheim Wabersacker



## **Kaufentscheide werden nicht rational, sondern emotional gefällt**

Im Anschluss an eine Weiterbildung im Mai 2017 zweier Mitarbeitenden des Tagesbeschäftigungs-Teams zum Thema «Fertig gebastelt» entstand eine Initiative, die einen kreativen Prozess ausgelöst hatte. In mehreren Arbeitstagen stellte das Team einen Leitfaden zur Herstellung und Vermarktung der in den Ateliers hergestellten Produkte her. Kreativ und freudig sind alle Mitarbeitende an die Erneuerung herangetreten. Mindmapping und Brainstorming halfen dem Team nach der Analyse, Ideen zu spinnen und den Blick sowie das Denken zu öffnen. Verschiedene Fragen haben den Prozess begleitet. Daraus ergaben sich Resultate.



Welches sind die Stärken der Bewohnerinnen und Bewohner und der Mitarbeitenden in unserer Beschäftigung? Mit welchem Material (z.B. Ton, Wolle, Papier etc.) arbeiten wir gerne und professionell?

Welche Arbeiten können wir qualitativ hochstehend ausführen? Haben, resp. wollen wir ein Sortiment (z.B. Dekorationsmaterial entsprechend den Jahreszeiten) herstellen? Wie gestalten wir

unsere Preise? Wieviel kostet der Gegenstand (Materialkosten, Arbeitsaufwand)? Wer sind unsere Kunden? Welche Kreativitätstechniken sprechen uns an? Wieviel Zeit wollen und können wir uns für die Ideenentwicklung geben? Welche Personen binden wir in die Ideensuche ein? Wollen und können wir mit einem Designer oder einer Designerin zusammenarbeiten? Haben wir ein Budget?



### **Einige Schritte bis zur Umsetzung**

Die besten Ideen wurden als Entwürfe umgesetzt und das Spiel mit den verschiedenen Materialien und Farben konnte beginnen. Wichtig war die Erfahrung, dass die Produkte-Palette in agogisch sinnvollen Schritten hergestellt werden konnte und in unserem Umfeld nun gut angekommen ist. Nach der folgenden Handlungsanleitung wurde die «Produkte-Herstellung in den Ateliers» verbessert:

Das Wichtigste ist eine gute Zusammenarbeit, damit alle Bewohnerinnen und Bewohner ihre persönlichen Stärken einbringen können. Die Teams bleiben unverändert. Nur die Arbeiten, Materialien, Werkzeuge und Arbeitstechniken ändern sich. In jedem Atelier wird grundsätzlich mit verschiedenen Materialien wie Ton, Wolle, Textilien, Holz und Papier gearbeitet. Alle Bewohnerinnen und Bewohner werden ihren Fähigkeiten entsprechend in die Arbeitsabläufe miteinbezogen.

In einer Einstiegssequenz werden die Arbeiten und Materialien vorgestellt. Die Zielvermittlung erfolgt meist individuell durch einen vorstrukturierten Arbeitsplatz oder das Präsentieren von Teilschritten auf Fotos und Plänen. Die Gliederung der Arbeitsschritte in Teilziele fördert die Selbständigkeit und ermöglicht ein ganzheitliches Erfassen der Arbeitsabläufe. Wenn möglich werden verschiedene Arbeiten und Vorgehensweisen zur Wahl gestellt.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben einen festen Arbeitsplatz und festgelegte Arbeitszeiten. Bei der Gestaltung des Wochenplanes achten wir auf die persönlichen Vorlieben, Ressourcen und Konzentrationsfähigkeit jeder einzelnen Person.

Wichtig war, dass sich das Team über die Produkte-Gestaltung und die Verpackung Gedanken machte. Sobald der Entscheid für ein bestimmtes Produkt gefällt war, folgte die Produktion. In dieser Phase kamen folgende Fragen auf: Welche Idee setzen wir nun wirklich um, resp. wie ergänzen wir unser Sortiment? Ist das Produkt schön, professionell gearbeitet, funktional, eigenständig und langlebig? Hat unser neues Produkt «eine Seele»? Kann ich mich in das Produkt «verlieben»? Welche Verpackung eignet sich für das Produkt? Passt sie in unser CD/CI (Corporate Design, Corporate

Identity)? Hat das Produkt einen eigenen Namen? Ist Storytelling schon bei der Verpackung möglich?

Es ist ein langer Weg von der ersten Idee zum fertigen Produkt. Bei der Zeitplanung wird zeitlicher Leistungsdruck auf die Bewohnerinnen und Bewohner vermieden. Ein Produkt zu kreieren, ist eine Sache. Es auf den Markt zu bringen, eine andere.

Auf dem Weihnachtsmarkt in unserer Wohngemeinde Köniz wurden die Produkte präsentiert und verkauft. Die Kunden haben die Produkte berührt und angeschaut. Durch eine bewusste Farbenwahl und Gestaltung der Verkaufsfläche sind die Produkte in Szene gesetzt worden. Unser Praktikant hat ein Treppengestell aus Holz angefertigt, welches die Produkte ins rechte Licht gerückt hatte. Dies machte sich bezahlt. Die Einnahmen im vergangenen Jahr sind deutlich gestiegen, was unseren Bewohnerinnen und Bewohnern direkt zugutekommt, sei es für ihre Freizeitaktivitäten, für Bildung oder für ihre Ferien.

Für die aufmerksame und bewohnerorientierte Betreuungsarbeit, die alle Mitarbeitenden in der Betreuung sowohl im Wohnbereich als auch im Beschäftigungsbereich im letzten Jahr geleistet haben, bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich. Wir erschaffen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein gemütliches Zuhause und eine sinnvolle Betätigung.

# Ein Tag für mich



Ruth W. stand sofort auf, als ich ihr sagte, wir würden zusammen Postauto fahren gehen. «FUURTGA». Sie musste noch warten, bis ich alles vorbereitet hatte. «WARTEN».

Im Rollstuhl zu sitzen war für Ruth nicht mehr neu. Wir hatten wunderschönes, warmes und sonniges Herbstwetter. Beim Bahnhof Köniz half der freundliche Chauffeur beim Einsteigen. Das Postauto war rollstuhlgängig eingerichtet. Auf der Fahrt nach Riggisberg schaute Ruth zum Fenster hinaus. Ihre Hände ruhten auf ihrem Schoss.

In Riggisberg angekommen, setzten wir uns in das nahegelegene Gartenrestaurant. Auch den Toilettenbesuch erledigten wir problemlos. Ich war sehr froh, kam der stechende Geruch nicht von Ruths Einlagen, sondern von der Natur um uns herum.

Wir mussten einige Zeit auf das Essen warten. Ruths Blick wanderte hin und her. Reagier-te sie auf den Verkehrslärm? Sie wirkte zufrieden. Natürlich waren einige «Vrenelis» mit uns. Ich hatte ihnen andere Kleider angezogen.

Mir hatte die Sennenrösti gut geschmeckt. Ruth hatte Mühe mit essen. Die Gabel und später auch der Löffel waren leer, wenn sie diesen zum Mund führte. Ich half etwas. Schon bald schob sie den Teller weg und sagte: «FERTIG».

Nochmals Postautofahrt und wieder stand uns ein sehr freundlicher, hilfsbereiter Chauffeur zur Seite. Während der Fahrt schaute Ruth mich immer wieder an, fixierte mich. Leise fanden sich ihre Hände zu einem Klatschen, ab und zu.

In Schwarzenburg angekommen, schien mir Ruth müde zu sein. Ich liess ihr die Wahl zwischen Zug fahren, zurück nach Hause oder etwas Trinken gehen. Ganz

klar: «ÖPPIS GA TRINKE». Zum Glück war auch hier ein Gartenrestaurant ganz in der Nähe. Nach ein wenig Hin und Her, fanden wir einen schattigen und gemütlichen Platz.

Noch gemütlicher wurde es, als ich zu stricken begann. Ruth lächelte viel. Bewegte auch hier den Kopf hin und her und schaute sich um. Natürlich tranken wir auch hier einen Kaffee. Da Ruth so zufrieden aussah, blieben wir eine ganze Weile.

«Vreneli» freute sich über den handgestrickten neuen Pullover, den ich ihr gleich angezogen hatte. Ruth packte ihre «Bäbeli» in ihr «Handtäschli». Es wurde Zeit zu zahlen und zum Bahnhof zu gehen. Wie schön, war auch der Zug rollstuhlgängig und es hatte genügend Platz. Während der Fahrt schlief Ruth für kurze Zeit ein. Auch hier ruhten ihre Hände auf ihrem Schoss.



Sie hatte mir während des ganzen Tages oft und lange in die Augen geschaut. Sie hatte für mich auch unbekannte Wörter und Sätze gesagt. Die meiste Zeit war sie ruhig und zeigte sich interessiert. Sie lächelte oft, manchmal lachte sie laut vor sich hin.

Wir starteten den Tag kurz vor 10 Uhr und kehrten um 15:30 Uhr zurück ins Wohnheim Wabersacker. Ruth legte sich anschliessend hin.

Ruth, es war ein schöner Tag mit dir! Soweit ich es beurteilen kann, hast du «deinen Tag für dich» auch genossen. Ich war froh, nicht die längere Route über den Gurnigel gewählt zu haben – denn unsere Reise war lang und, wie ich feststellte, genug für deine Kräfte.

Lydia Graf-Dietrich

### **Ein Tag für mich**

Dank Spendengeldern können wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen «Tag für mich» schenken. Mit diesem individuellen Tag werden ganz besondere persönliche Wünsche erfüllt – sei es eine Postautofahrt wie bei Ruth W., eine Schifffahrt auf dem Raddampfer oder der Besuch eines kulturellen Anlasses. Wir bemühen uns,

nach Möglichkeit alle Wünsche zu erfüllen. Es hat Tradition, dass die Bezugsperson die Bewohnerin oder den Bewohner begleitet.

An dieser Stelle danke ich Ihnen, liebe Spenderinnen und Spendern, herzlichst, dass Sie unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen besonderen Wunsch erfüllen helfen.

Monika Etter





An den Stiftungsrat der  
Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen  
Behinderung, Köniz

GFELLER + PARTNER AG

### **Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz, Statuten und den Reglementen entspricht.

Bern, 19. März 2018  
RS/digital

GFELLER + PARTNER AG

Rick Straub  
Dipl. Wirtschaftsprüfer  
Zugelassener Revisionsexperte  
(Leitender Revisor)

Rudolf Mahnig  
Dipl. Wirtschaftsprüfer  
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage:

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

# Bilanz per 31. Dezember 2017

	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
<b>Aktiven</b>		
<b>Umlaufvermögen</b>		
Flüssige Mittel	1'200'290.46	997'649.87
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	323'135.05	271'430.85
Übrige kurzfristige Forderungen	2'723.65	1'787.45
Aktive Rechnungsabgrenzungen		
Aktive Rechnungsabgrenzungen,		
Betriebsbeiträge	1'689'579.00	1'785'571.00
Übrige aktive Rechnungsabgrenzungen	15'105.35	12'088.40
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>3'230'883.51</b>	<b>3'068'527.57</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Sachanlagen		
Fahrzeuge	37'726.00	72'266.00
Mobilien	168'282.50	178'384.00
EDV	25'721.15	2'833.00
Liegenschaft Villette (inkl. Umbau)	365'987.60	373'774.00
Liegenschaft Feldegg	36'284.80	20'000.00
Liegenschaft Wabersacker	322'807.05	326'974.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>956'809.10</b>	<b>974'231.00</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>4'187'642.61</b>	<b>4'042'758.57</b>

	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
<b>Passiven</b>		
<b>Fremdkapital</b>		
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	32'644.35	27'531.40
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	40'560.41	44'884.07
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	38'007.55	23'086.60
Passive Rechnungsabgrenzungen	250'060.45	297'623.65
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>361'272.76</b>	<b>393'125.72</b>
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>		
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	100'000.00	100'000.00
Fondskapital		
Zweckgebundenes Fondskapital	239'788.85	217'678.65
Zweckgebundenes Rücklagenkapital	988'366.83	1'046'665.23
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>1'328'155.68</b>	<b>1'364'343.88</b>
<b>Total Fremdkapital</b>	<b>1'689'428.44</b>	<b>1'757'469.60</b>
<b>Eigenkapital</b>		
Stiftungskapital	1'009'832.07	1'009'832.07
Freiwillige Gewinnreserve		
Freie Spendenfonds	1'488'382.10	1'275'456.90
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>2'498'214.17</b>	<b>2'285'288.97</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>4'187'642.61</b>	<b>4'042'758.57</b>

# Erfolgsrechnung 2017

	2017 CHF	2016 CHF
Erträge aus Leistungsabgeltung innerkanton	2'461'248.60	2'356'114.45
Erträge aus Leistungsabgeltung ausserkanton	235'513.70	236'490.10
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte	69'546.15	66'078.05
Erträge aus Nebenbetrieben	0.00	5'200.00
Betriebsbeitrag Trägerkanton	5'557'252.00	5'759'450.00
Spenden	31'463.65	48'214.60
<b>Total Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen</b>	<b>8'355'024.10</b>	<b>8'471'547.20</b>
Personalaufwand	– 7'227'545.50	– 7'038'181.85
Übriger betrieblicher Aufwand		
Medizinischer Bedarf	– 13'655.95	– 12'841.05
Lebensmittel und Getränke	– 303'925.19	– 327'388.00
Haushalt und Wäsche	– 114'800.80	– 101'725.10
Unterhalt und Reparaturen von Sachanlagen	– 160'410.40	– 140'795.40
Baurechtszinsen	– 49'765.00	– 49'765.00
Mietaufwand	– 17'700.00	– 8'550.00
Energie und Wasser	– 100'602.55	– 102'833.30
Büro und Verwaltung	– 75'176.70	– 73'150.20
Werkzeug- und Materialaufwand für Beschäftigungsstätten	– 91'005.91	– 137'561.10
Übriger Sachaufwand	– 130'159.80	– 99'260.55
<b>Betriebsergebnis vor Abschreibungen und Zinsen</b>	<b>70'276.30</b>	<b>379'495.65</b>
Abschreibungen und Wertberichtigungen des Anlagevermögens	– 193'482.00	– 164'922.65
<b>Betriebsergebnis vor Zinsen</b>	<b>– 123'205.70</b>	<b>214'573.00</b>
Finanzaufwand	– 2'005.85	– 3'887.90
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag	301'948.55	587'107.10
<b>Ergebnis vor Veränderung des Fondskapital</b>	<b>176'737.00</b>	<b>797'792.20</b>
Einlagen von Spenden zu Gunsten Fondskapital	– 235'035.40	– 552'713.30
Entnahme/Einlage ins zweckgebundene Rücklagenkapital	58'298.40	– 245'078.90
<b>Jahresergebnis</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>

# Anhang per 31. Dezember 2017

## 1. Organisation der Stiftung

### Stiftungszweck

Die Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung im Sinne von ZGB Art. 80 ff. bezweckt die Bildung, Beschäftigung und Betreuung geistig behinderter Erwachsener, die von keiner anderen Institution in diesem Sinne erfasst werden. Die Tätigkeit der Stiftung erstreckt sich auf die Region Bern. Die Stiftung arbeitet mit bestehenden Institutionen der Invalidenhilfe und mit der Eidg. Invalidenversicherung zusammen.

### Organisation der Stiftung

Stiftungsstatuten vom 21.12.2005  
Leitbild vom 30.10.2013  
Geschäfts- und Zuständigkeitsreglement vom 7.11.2007  
Aufgaben- und Kompetenzordnung der Stiftung vom 7.11.2007  
Spenden- und Fondsreglement vom 11.3.2014  
Personalreglement vom 28.6.2016

## Stiftungsrat und Geschäftsleitung

Berger Alfons  
Spiegelstrasse 14, 3095 Spiegel  
\*Präsident

Biribicchi Barbara  
Waldeggstrasse 22, 3097 Liebefeld  
Delegierte Elternverein

Bandi Albrecht  
Dählenweg 33, 3095 Spiegel  
Bauten und Infrastruktur

Detreköy Katharina  
Gerechtigkeitsgasse 9, 3011 Bern  
\*Finanzen und Controlling

Spühler Schaffroth Lis  
Kunoweg 33, 3047 Bremgarten  
\*Personelles und Organisation/  
Vizepräsidentin

Etter Monika  
Fischerweg 19, 3012 Bern  
\*Gesamtleiterin  
  
\*zeichnungsberechtigt  
kollektiv zu zweien

### Revisionsstelle

Gfeller + Partner AG  
Amthausgasse 6  
Postfach, 3001 Bern

### Stiftungsvermögen

Der Bestand und die Veränderungen des Stiftungsvermögens sind im Detail aus dem Anhang ersichtlich.

## 2. Fonds- und Stiftungskapital

	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		
<b>Zweckgebundenes Fondskapital</b>		
Anfangsbestand 1.1.	217'678.65	217'678.65
Fondseinlage aus Auflösung Stiftung Arbeit für Behinderte	22'110.20	0.00
Endbestand 31.12.	239'788.85	217'678.65
<b>Zweckgebundenes Rücklagenkapital</b>		
Anfangsbestand 1.1.	1'046'665.23	801'586.33
Einlage Betriebsbeitragsabrechnung GEF 2014	17'152.00	0.00
Entnahme/Einlage ins zweckgebundene Rücklagenkapital aus Jahresergebnis	- 58'298.40	245'078.90
Endbestand 31.12.	1'005'518.83	1'046'665.23
<b>Eigenkapital</b>		
<b>Stiftungskapital</b>		
Anfangsbestand 1.1.	1'009'832.07	1'009'832.07
Endbestand 31.12.	1'009'832.07	1'009'832.07
<b>Freie Spendenfonds</b>		
Anfangsbestand 1.1.	1'275'456.90	722'743.60
<i>Zuweisungen</i>		
Spenden	31'463.65	48'214.60
Barlegat Hostettler	257'911.25	500'000.00
Barlegat Kirchhofer	0.00	50'000.00
Restzahlung Nachlass Zimmermann	0.00	2'690.70
<i>Verwendungen</i>		
Ferienlager	- 70'000.00	- 40'500.00
«Ein Tag für mich»	- 2'539.70	- 1'697.00
Geburtstagsgeschenke	- 2'100.00	- 1'920.00
Eurythmie	- 1'810.00	- 4'075.00
Endbestand 31.12.	1'488'382.10	1'275'456.90
<b>Total Fonds- und Stiftungskapitalien</b>	<b>3'743'521.85</b>	<b>3'549'632.85</b>

### 3. Weitere gesetzlich vorgeschriebene Offenlegungen

#### Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962 OR) erstellt.

In der Jahresrechnung wurden die nachfolgenden Grundsätze angewendet:

#### Sachanlagen

Die vorgenommenen Abschreibungen auf den Sachanlagen basieren auf folgenden Nutzungsdauern:

<i>Nutzungsdauern der Sachanlagen</i>	<i>Jahre</i>	<i>Methode</i>
Mobiliar und Einrichtungen	5	linear
EDV-Geräte	3	linear
Fahrzeuge	5	linear
Betriebsliegenschaften	25	linear

	<i>31.12.2017</i>	<i>31.12.2016</i>
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>

#### Erläuterungen zu ausserordentlichen, einmaligen oder periodenfremden Positionen der Erfolgsrechnung

Barlegat Hostettler	257'911.25	500'000.00
Ertrag aus Auflösung Stiftung Arbeit für Behinderte	22'110.20	0.00
Barlegat Kirchhofer	0.00	50'000.00
Restzahlung Nachlass Zimmermann	0.00	2'690.70
Periodenfremder Ertrag aus Leistungsabgeltung 2014	17'152.00	0.00
Periodenfremde Realisation ausserkantonale Beiträge 2013	0.00	24'657.10
Übriger ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag	4'775.10	9'759.30
<i>Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag</i>	<i>301'948.55</i>	<i>587'107.10</i>

#### Erklärung, ob Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt nicht über 10, 50 oder 250 liegt

Anzahl Vollzeitstellen liegt im Jahresdurchschnitt	80	80
--	----	----

	31.12.2017 CHF	31.12.2016 CHF
<b>Verpfändete Aktiven, bestellte Sicherheiten für Verbindlichkeiten Dritter und Aktiven unter Eigentumsvorbehalt</b>		
Liegenschaften (Buchwerte)	359'091.85	346'974.00
Grundpfandrechte (Schuldbriefe)		
total nominell	2'788'000.00	2'788'000.00
hinterlegt zur Sicherung eigener Verpflichtungen	583'000.00	583'000.00
<b>Leasingverbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als 12 Monaten nach Bilanzstichtag</b>		
Baurechtsvertrag Wabersacker bis 30. Juli 2056	1'920'100.00	1'969'865.00
<b>Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen</b>	4'738.10	0.00
<b>Amtlicher Wert der Liegenschaften</b>	4'350'950.00	4'350'950.00
<b>Entschädigungen an die Stiftungsräte</b>	12'250.00	12'200.00



Handwritten notes and papers pinned to the wall on the left side of the door.



Handwritten notes and papers pinned to the wall on the right side of the door.

# Ein herzliches Dankeschön

Bächler Marianne, Bern	Gemeinnütziger Frauenverein, Rüderswil	Krebs Monika und René, Bern	Scheurer Elvira und Ernst, Bern
Bäriswyl Ursula, Rüeggisberg	Gemeinschaftspraxis Therapeutikum, Stöcklin Christian, Bern	Krebs Monika und Yvonne, Belp	Schlatter Hans, Muri b. Bern
Bärtschi Rudolf, Faulensee	Gentzsch Margrit und Thomas, Merzligen	Krebs Roland, Burgdorf	Schmid Martin, Ittigen
Brönnimann Trudi und Werner, Niederscherli	Gerber Ruth, Konolfingen	Krebs Sandra, Herrenschwanden	Schmid-Zimmermann Rosmarie, Ittigen
Burger Irma, Bern	Gilgen Sonja, Oberhofen	Kreuzer Otto, Köniz	Schüpbach Alice und Hansueli, Spiegel b. Bern
Caderas Silvia, Bonaduz	Gilgien Marianne, Bern	Küenzi Barbara, Liebefeld	Schüpbach Peter, Bern
City Versicherungs-Kundendienst AG, Bern	Glatthard Peter, Münsingen	Kyburz Bettwarenfabrik AG, Kehrsatz	Staub Anton, Nidau
Colacurcio Ariello, Bern	Grize Rohrleitungsbau AG, Muri b. Bern	Lerch Lena, Roggwil	Staub Christian, Gümligen
D'Angelo Markus, Köniz	Gschwend Therese und Nikolaus, Schüpfen	Leutwyler Johannes, Ins	Stauffer Elisabeth und Kurt, Kirchlindach
Dewald Beatrice, Muri b. Bern	Gurtner Hirschi Verena und Hirschi Andreas, Bern	Lohri Erika, Rubigen	Stöckli Johanna, Oberwangen
Droux Charles, Gümligen	Haag Beatrix und Werner, Lugnorre	Lützelschwab Fritz, Liebefeld	Sutter-Messerli Silvia, Muri b. Bern
Egger Renate, Therwil	Hofmann Verena, Bern	Marti Ruth, Binningen	Vogel Katharina und René, Estavayer-le-Lac
Eichenberger Bernhard, Basel	Jesus Pinto Barbara, Grossaffoltern	Meier Susann und Thomas, Bern	von Graffenried Beat, Muri b. Bern
Etter Zervos Brigitte, Murten	Junker Aurora, Bern	Meier Therese, Thun	Walther Frank, Muri b. Bern
Etter-Schwab Ruth, Kerzers	Keller Benjamin, Münsingen	Meyer Heidi und Peter, Zollikofen	Wiggenhauser Martina, Burgdorf
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Kehrsatz	Keller Walter, Gümligen	Muheim Evar, Gümligen	Wirth Ursula und Gustav, Schliern b. Köniz
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Köniz	Kocsis Christine und Karl, Liebefeld	Niederhäuser Beat, Barga	Wüthrich Kurt, Onex
Finger Bernhard, Kirchdorf	Koller Margrit und Heinrich, Murten	Niederhauser Katharina, Bern	Zimmermann Ursula und Albert, Büren a. Aare
Finger Roland, Kirchdorf	Krebs Brigitte, Bern	Odermatt Beat, Bern	3Schreiner AG, Ittigen
Frick Barbara, Disentis	Krebs Iris, Bern	Oesch Regina und Hans, Oberriet SG	<i>Spenden bei Todesfällen</i>
Frick Ursula, Schliern b. Köniz	Krebs Magdalena und Urs, Nebikon	Pfister Claudia, Böisingen	Schlegel Angelika
Frutig Erich, Lyss		Potterat Suzanne, Bern	Weber Andreas
Fürst Denise und Jean-Claude, Ittigen		Richner Katharina, Bern	
Gehring Doris, Bern		Röthlisberger Adrian, Böisingen	
Gemeinnütziger Frauenverein Liebefeld-Köniz, Liebefeld		Schär Walter, Burgdorf	
		Schären Kurt, Steffisburg	
		Scheidegger Peter, Bern	<i>Diverse anonyme Spenden</i>

# Namen und Adressen 2017

## **Stiftungsrat**

### **Präsidium**

Alfons Berger  
Spiegelstrasse 14  
3095 Spiegel

### **Vizepräsidentin/Personelles und Organisation**

Lis Spühler Schaffroth  
Kunoweg 33  
3047 Bremgarten BE

### **Finanzen und Controlling**

Katharina Detreköy  
Gerechtigkeitsgasse 9  
3011 Bern

### **Bauten und Infrastruktur**

Albrecht Bandi  
Dählenweg 33  
3095 Spiegel

### **Delegierte Elternverein**

Barbara Biribicchi  
Waldeggstrasse 22  
3097 Liebefeld

## **Geschäftsleitung und Sekretariat**

### **Gesamtleitung**

Monika Etter  
Wohnheim Wabersacker  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz

### **Wohnheimleitung Vilette**

Bernhard Rutschi-Piller  
Wohnheim Vilette  
Thunstrasse 2  
3074 Muri b. Bern

### **Wohnheimleitung Wabersacker**

Ruth Theler  
Wohnheim Wabersacker  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz

### **Wohnheimleitung Feldegg**

Beat Stalder  
Wohnheim Feldegg  
Schlossstrasse 24  
3098 Köniz

### **Buchhaltung/**

#### **Lohnwesen**

Beatrix Haag-Röllli  
Wohnheim Wabersacker  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz

#### **Sekretariat**

Monika Joliat  
Daniela Burkhalter  
Andreas Kiser  
Wohnheim Wabersacker  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz

Linda Jakob  
Wohnheim Vilette  
Thunstrasse 2  
3074 Muri b. Bern

## **Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung**

Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz  
T 031 970 37 37  
F 031 970 37 39  
www.schoen-da.ch  
info@schoen-da.ch

Grafik: Suzanne Potterat, Bern  
Fotos: Iris Krebs, Bern  
Druck: Ackermann Druck AG, Köniz



Gesamtleitung und  
Sekretariat  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz  
T 031 970 37 37  
F 031 970 37 39  
www.schoen-da.ch  
info@schoen-da.ch  
Postfinance 30-788-6

Wohnheim Wabersacker  
Feldeggstrasse 10  
3098 Köniz  
T 031 970 37 24

Wohnheim Feldegg  
Schlossstrasse 24  
3098 Köniz  
T 031 972 29 77

Wohnheim Villette  
Thunstrasse 2  
3074 Muri b. Bern  
T 031 951 67 55

**Berner Stiftung  
für Menschen mit einer  
geistigen Behinderung**



**Wir bieten Menschen mit einer geistigen  
Behinderung ein Daheim und eine ihren  
Fähigkeiten angepasste Arbeit an**